

Zuvörderst jagdgeschichtliche Mitteilungen aus einem überschaubaren Raum enthält der beigefügte Aufsatz von HEINRICH PESCH. Aber darüber hinaus gibt er manche Information zur Entwicklung der Jagdrechte und ihrer Ausübung überhaupt wie auch zur allgemeinen Geschichte des Gebietes etwa zwischen Munderkingen, Laichingen und Ulm.

Hans L. Foss

ROBERT UHLAND (Hg): **Lebensbilder aus Schwaben und Franken**, 13. Band. Herausgegeben im Auftrag der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1977. 480 Seiten, 18 Abbildungen. Leinen DM 42,-

Länger als seine Vorgänger ließ der 13. Band der Lebensbilder aus Schwaben und Franken auf sich warten. Der Grund für die Verzögerung lag vor allem darin, daß infolge der Rezession die Mittel der die Publikation tragenden Kommission für historische Landeskunde stark beschnitten worden sind. Dieser neue Band bietet 18 Biografien unterschiedlichen Umfangs von 18 Persönlichkeiten ganz verschiedener Art und unterschiedlichen Ranges. Das beginnt mit dem Hirsauer Abt MAISER VON BERG, der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Kloster im Nagoldtal regiert hat; das endet mit dem Rottenburger Bischof Johannes Baptista Sproll. Mit diesem ist eine der interessantesten Persönlichkeiten genannt, deren Leben in diesem Bande dargestellt wird. Vor allem natürlich wegen seiner aufrecht-streitbaren Haltung gegenüber den Nationalsozialisten, die ihn schließlich aus Württemberg vertrieben und verbannten, aber auch wegen mancher Stationen und Nebenumstände auf seinem Weg, bevor er Bischof wurde. Hervorzuheben sind besonders auch seine ausgeprägten historischen Interessen. So errang er schon früh einen Preis mit seiner rechtsgeschichtlichen Arbeit über «Das Sankt Georgenstift in Tübingen . . .» Er bearbeitete Ortsgeschichten Oberschwabens für «Das Königreich Württemberg» und gab den dritten Band der «Geschichte des Fürstlichen Hauses Waldburg» seines ehemaligen Heimatpfarrers VOCHERZ heraus und war Mitglied der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. – Und noch eine weitere Biografie sei besonders erwähnt, die KARL FRIEDRICH REINHARDS (von ROBERT MARQUANT aus Paris), die den aus Schorndorf stammenden französischen Diplomaten einmal recht deutlich vom Land seiner Wirkung her versteht und dieses Wirken eines Deutschen in französischen Diensten wiederum als eine zu damaligen Zeiten nicht so ungewöhnliche Sache schildert. – Auch daß man sich hier zum Beispiel schnell informieren kann über den Humanisten HEINRICH BEBEL, über den Advokaten und Almanach-Herausgeber GOTTOLD FRIEDRICH STAUDLIN, den Komponisten FRIEDRICH SILCHER, über den Verfasser des «Rulaman» DAVID FRIEDRICH WEINLAND, über den früheren württembergischen Staatspräsidenten JOHANNES HIEBER und andere mehr, ist erfreulich und willkommen. In seinem Vorwort äußert der Herausgeber die Bitte und Aufforderung um weitere Unterstützung etwa auch in Form von Hinweisen auf Persönlichkeiten,

deren Aufnahme in die «Lebensbilder» sich empfiehlt. Darauf das «ceterum censeo» des Rezensenten: CHRISTOPH MARTIN WIELAND ist längst überfällig!

Willy Leygraf

THEO KIEFNER: **Ein Stück Waldensergeschichte**. Das Israel der Alpen auf seinem Weg aus dem Val Cluson durch die Schweiz nach Deutschland 1532–1755. Dissertation Tübingen 1977. 715 Seiten

Ohne eine genaue Kenntnis der Glaubenskämpfe, deren Schauplatz im 16. und 17. Jahrhundert das obere und mittlere Tal des Chisone (Cluson), eines linken Zuflusses des oberen Po, war, ist die Geschichte der waldensischen Einwanderung nach Württemberg nicht verständlich. Eine lückenlose Darstellung dieser Ereignisse fehlte jedoch bisher. In jahrelanger, mühevoller Kleinarbeit hat KIEFNER Steinchen um Steinchen zusammengetragen, um daraus ein großartiges Mosaik zu formen, das keine blinden Stellen aufzuweisen hat. Allein die Zusammenstellung der 115 Familienbögen des Ortssippenbuches von Mentoulles ist eine Leistung, die Respekt abfordert. Überhaupt sind die «Anhänge» wegen ihres dokumentarischen Wertes besonders interessant. Vorzüglich das Bildmaterial, das z. T. vom Verf. selbst angefertigt wurde. Es kann keinen Zweifel geben: hier liegt ein Standardwerk vor, das über die Jahrzehnte hinaus seine Gültigkeit bewahren wird. Es bleibt zu hoffen, daß das Werk, wie geplant, bald in Druck geht. Noch zwei weitere Bände sind vorgesehen, die die Geschichte der Einwanderung und der Niederlassung der waldensischen Flüchtlinge behandeln.

Ernst Hirsch

Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau. LXXIX Jahrgang. Verlag des Vereins Dillingen a. d. Donau 1977. 330 Seiten, 50 Abbildungen. Broschiert

Der Inhalt dieses stattlichen Bandes ist zu reich und vielfältig, als daß man ihn in einer Besprechung auch nur annähernd charakterisieren könnte. Dem Umfang nach fast ein Drittel beschäftigt sich mit der 700jährigen Geschichte der Stadt Gundelfingen an der Donau, die erstmals in einem Urbar des bayerischen Herzogs LUDWIG II., des Strengen, das im achten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts angelegt wurde, als Stadt bezeichnet wird. Aber nicht nur mit dem in staufischer Zeit gegründeten oder zur Stadt erhobenen Gundelfingen wird eine Verbindung zum baden-württembergischen «Stauferjahr» hergestellt: In einem Überblick über Staufer-Literatur und Staufer-Veranstaltungen des Jahres 1977 weist ADOLF LAYER, der Schriftleiter dieses Jahrbuchs und Autor einer ganzen Reihe von Beiträgen, auf mannigfaltige Beziehungen des heute bayerischen Schwaben zu den Stauern hin. Mit Bedauern bemerkt er: *Die 1810 zwischen Bayern und Württemberg gezogene Landesgrenze erwies sich dabei wieder einmal als geistige Grenze, deren Überwindung offensichtlich der geschichtlichen Forschung und Publizistik Schwierigkeiten bereitet*. Wie unange-